

DAS ARCHIV DES UNTOTEN



DAS ARCHIV DES UNTOTEN

ist eine mobile Installation, die den Kongress "Die Untoten - Life Sciences & Pulp Fiction" präsentiert.

Nächste Tour-Stationen:

- **31. August - 8. September 2013 @ Institut für Medizin und Wissenschaftsgeschichte der Universität Lübeck im Rahmen der 13. Lübecker Museumsnacht**



Bisherige Tour-Stationen des mobilen Archivs waren:

- 7. – 17. Januar 2013 @ Uni Witten/Herdecke im Rahmen der Ausstellung "Die Kultur der Erfahrung des Todes"
- 8. – 29. November 2012 @ The Brno House of Arts, Tschechische Republik, im Rahmen der Ausstellung "What about the Ghosts in Town?"
- 23. Oktober – 4. November 2012 @ Deutsches Hygiene Museum Dresden
- 21. Januar 2012 @ Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, im Rahmen des Salon Sophie Charlotte 2012 "Wissen ist Kunst - Kunst ist Wissen"



Im Mai 2011 fand in Hamburg der Kongress "DIE UNTOTEN - LIFE SCIENCES & PULP FICTION" statt, ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes, in Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und Kampnagel. Der dreitägige Kongress versammelte 80 Wissenschaftler und Künstler, die verletzlichen Zustände zwischen Leben und Tod in den Kulissen eines Filmsets zu präsentieren und zu diskutieren. Aus den 60 aufgezeichneten Stunden entstanden ein Webarchiv und eine mobile Installation, die im Rahmen des Salons zum ersten Mal gezeigt werden.

Der Kongress inszenierte einen theatralen Ort der Wissenschaftspopularisierung, in dem verschiedene Personen und Redeweisen, Wissenschaftskulturen und spekulative Fiktionen definierten, was noch/schon lebendig und was noch/schon tot ist. Der Bereich dazwischen, eine unübersichtliche Zone des Untoten, wird in den Lebenswissenschaften kontrovers diskutiert und stetig fulminant erweitert. Gleichzeitig mangelt es uns an Kulturtechniken, die uns helfen, mit den Errungenschaften der Biotechnologie und Medizin adäquat umzugehen. An den Schnittstellen von Medizin, Technik, Ethik, Philosophie und Popkultur sammelte der Kongress Erzählungen, Zeichen, Bilder und Chiffren für ein Archiv des Untoten.



In der Installation sprechen u.a.: die Philosophin Petra Gehring über den deregulierten Tod, der Mediziner Andreas Zieger zur Todespolitik moderner Medizin, die Literaturwissenschaftler Joseph Vogl und Philipp Ekardt über untote Figuren in der Geldwirtschaft, der Psychologe und Krankenpfleger Roberto Rotondo über hirntote Menschen aus pflegerischer Sicht, der Filmwissenschaftler Drehli Robnik zur Ästhetik des Zombiekinos, die Ethnologin Michi Knecht zum sozialen Leben von Tiefkühlbryonen, der Autor Mark Ravenhill über die fatale Narration von Menschen mit HIV, der Anwalt Oliver Tolmein über Patientenrecht und Schutzfunktion des Rechts, und der Biogerentologe Aubrey de Grey und der Bioethiker Andy Miah über die Verheißung und Schrecken eines ewigen Lebens.

Konzept: Philipp Hochleichter, Hannah Hurtzig, Florian Stirnemann

Andreas Zieger
DIE TODESPOLITIK DER MODERNEN MEDIZIN
Vortrag und Gespräch mit Martina Keller (Film 56 / 46.27 Min.)

Der Tod ist eine kulturelle Vereinbarung. Unsere biotechnisch- medizinische Definition des Hirntods als Todeskriterium (seit 1968) ist so dominant, dass andere Sichtweisen ignoriert werden. Seit 10 Jahren wird das Gehirntodkriterium widerlegt, aber es gibt die Begehrlichkeiten der Transplantationsmedizin, die aufgrund dieses Todeskonzepts lebendfrische Organe explantieren kann. Das menschliche Leben dürfe jedoch nicht der Deutungsmacht einzelner Interessengruppen überlassen werden, fordert Andreas Zieger, Leiter der Station für Schwerst-Schädel-Hirngeschädigte am Ev. Krankenhaus Oldenburg: Wenn man in Richtung Hirntod diagnostiziert, dann suchen wir in den Kliniken nach Todesanzeichen und vernachlässigen die noch vorhandenen Lebenszeichen. Es muss gesellschaftlich diskutiert werden, ob man einen neuen Tod will, um zu explantieren. Wie wollen wir in Zukunft sterben? Anschließend spricht Zieger mit Martina Keller, Autorin des Buchs «Ausgeschlachtet. Die menschliche Leiche als Rohstoff».

Joseph Vogl & Philipp Ekardt
DAS GESPENST DES KAPITALS (Film 53 / 46.44 Min.)

Seit dem 18. Jahrhundert kann man dem Wirtschaftsleben eine gespenstische Eigenbewegung attestieren. Aber im Gegensatz zu den uns bekannten Gespenstern kommen die Kapitalgespenster nicht aus der Vergangenheit sondern aus der Zukunft, und sie sind auch nicht mehr an Orte wie den Friedhof gebunden, sie haben ihren territorialen Bezug gekappt. Joseph Vogls kürzlich erschienenes Buch «Das Gespenst des Kapitals» ist eine kritische Revision der Wirtschaftsliteratur der vergangenen drei Jahrhunderte und legt nahe, dass sich das Nachdenken über Fragen moderner Geldwirtschaft regelmäßig mit untoten Figuren konfrontiert sieht, ja, dass es diese sogar hervorbringt. Die beiden Literaturwissenschaftler analysieren verschiedene Formen und Figuren des Untoten und anderer vital eingeschränkter Wesen: Kafkas Odradek, Neugeborene in Limbo, Junggesellenmaschinen und Zombies.

Michi Knecht
IN LIMBO: DAS SOZIALE LEBEN
KRYOKONSERVIERTER FRÜHEMBRYONEN
(Film 29 / 43.56 Min.)

Bei mehreren Verfahren assistierter Fortpflanzung, etwa der In-Vitro-Fertilisation, werden «überzählige» Frühembryonen tiefgefroren, um sie eventuell zu einem späteren Zeitpunkt in die Gebärmutter zu implantieren. Paare in der Reproduktionsmedizin sprechen von «Eisbärchen», «kleinen Eskimos», «Schneeflocken» oder «frozen angels». Es sind Subjekt-Objekte mit einem unsicheren sozialen Status. Welche Beziehungsgeschichten und -konstellationen entwickeln sich um diese bei minus 196 Grad Celsius in Stickstoff kryokonservierten Miniatur-Embryonen? Um Kryoembryonen als zeitypische Form eines Untoten zu verstehen, müsste eine breite Forschung all seine Existenzweisen untersuchen und die verschiedenen Praxen seiner Herstellung beschreiben. Die Ethnologin Michi Knecht sondiert die medizinischen und alltäglichen Praktiken, die den Status dieses «Protobens» bestimmen und denkt darüber nach, ob sie als Privatbesitz, als industriell zu nutzender Rohstoff oder als common good zu betrachten seien.

Vinciane Despret
PARLER AVEC LES MORTS
Simultanübersetzung Lilian-Astrid Geese aus dem Französischen
(Film 16 / 46.21 Min.)

Menschen haben immer wieder neue Wege gefunden, mit ihren Toten in Kontakt zu bleiben: durch Bilder, Filme und Bücher, aber auch in individuellen Formen der Trauer, die keine Verarbeitung formulieren, sondern sich als Anrufung direkt an die Verstorbenen wenden. Gerade in den letzten Jahren kann man beobachten, dass die Toten zurückkehren, an die Orte der Populärkultur, besonders ins Fernsehen, die ihnen gegenüber eher aufgeschlossen sind. Die Psychologin und Professorin für Philosophie Vinciane Despret forscht seit Jahren zu einer Ökologie und Ethologie der Toten und fragt nach, was denn ein gutes Milieu für die Toten sei. Eine große Herausforderung sei dabei, eine Sprache zu finden, die weder den Lebenden zu viel Aktivität zuschreibt (als sei der Kontakt zu den Toten allein Produkt ihrer Vorstellungskraft) noch den Toten (als existierten sie autonom). In ihrer an Kunstpraktiken orientierten Feldforschung versucht sie, Totengeister auch in Romanen, TV-Serien oder bei Besuchen von Spiritisten aufzuspüren. Das «Leben der Toten», so Despret, verändere und bereichere – durch einen Zuwachs an Realität – das Leben der Lebenden.

Petra Gehring
DER DEREGULIERTE TOD (Film 21 / 52.15 Min.)

Wir sorgen uns heute mehr um das Sterben als um den Tod. Der Tod scheint wenig Wert zu haben, er hat seine eigenständige Macht verloren, es gibt ihn zwar noch, aber er wird zu einem Projekt des Lebens. Das Lebensende dagegen, der Sterbeprozess, ist zur Zone biotechnischer Wertschöpfung geworden. Seit den 1960er Jahren hat das Medizinsystem eine Anzahl von Zugriffsoptionen auf den sterbenden Körper eröffnet. Das Hirntod-Kriterium ermöglicht seit 1968 nach zerebralen Ausfallerscheinungen Organentnahmen aus dem noch pulsierenden Körper; in Deutschland ist seit 1997 der Ernährungsabbruch bei Sterbenden erlaubt. Wir werden aufgefordert, unseren Tod zu planen und mit Patientenverfügungen und Sterbeversicherungen zu managen. Sterbepolitik ist die Kehrseite eines Gesundheitssystems, das versteckt rationiert. Der Tod wird durch Szenarien eines vorgezogenen Sterbens ersetzt, das mit Kontrollversprechen winkt und das Medizinsystem von Verantwortung entlastet.

Drehli Robnik
DAS GROßE TAUMELN: ZU EINER DISSENS-ÄSTHETIK DES ZOMBIEKINOS (Film 41 / 46.54 Min.)

Die Zombies, die derzeit wieder gehäuft durchs Kino wandern, sind zwar gehirnlos, aber sie wissen einiges. Zumindest scheinen sie zu wissen, dass sie heute fast routinemäßig als politische Allegorie vermarktet werden: Sie stehen für hemmungsloses Konsumverhalten, für Fremdenfeindlichkeit oder für die schmale Gratwanderung zwischen Zivilisation und Barbarei. Der österreichische Filmtheoretiker Robnik analysiert die Bandbreite der Bildlogiken von Politik im Zombiefilm und setzt sie ins Verhältnis zu anderen klassischen Filmmonstern wie den aristokratischen Vampiren, der würdigen Mumie und dem einsamen Frankenstein. Zombies dagegen sind Massenwesen, zur Politik bestimmte Wesen. So fügt sich im Rahmen einer politischen Filmästhetik ein weiteres Sinnbild hinzu: der taumelnde Zombie steht nun auch für eine radikale Politik der Befreiung. Robnik plädiert demgegenüber für eine Dissensästhetik, eine politische Ästhetik des Streits unvorhergesehener Streitparteien und ohne das Pathos apokalyptischer Großereignisse. Er zeigt zahlreiche Ausschnitte aus unseren Lieblingsfilmen.

Zoe Laughlin
THE WONDER OF FLESH
AND THE BRILLANCE OF BLOOD
anschließend im Gespräch mit Sander L. Gilman (Englisch) (Film 32 / 39.16)

Zoe Laughlin arbeitet an der Schnittstelle von Wissenschaft, Kunst, Handwerk und Design. Sie ist Mitbegründerin des Institute of Making am Kings College in London, eine multidisziplinäre Forschungsgemeinschaft für all jene, die sich für die "made world" interessieren. Daran angeschlossen ist Laughlin's Materials Library, ein Depot für aussergewöhnliche Materialien und Materie aus aller Welt. In ihren Vorträgen und workshops testet sie die performativen Qualitäten verschiedener Materialien. Diesmal geht es um Stoffe, die die Grenzen zwischen dem Belebten und Unbelebten, dem Materiellen und Immateriellen verwischen. Von Knochenimplantaten zu synthetischer Haut haben jene Materialien ihren großen Auftritt, die in intimer Beziehung zum Körper stehen. Das «Wunder des Fleisches» und die «Brillanz des Blutes» spielen ebenfalls eine Rolle!

Oliver Tolmein
DIE HERBEIFÜHRUNG DES TODES
IM DEUTSCHEN RECHT
anschließend im Gespräch mit Beate Lakotta (Film 51 / 48.37 Min.)

Oliver Tolmein, Fachanwalt für Medizinrecht, beschreibt anhand fünf konkreter Fälle der letzten Jahren im Bereich Suizid und Sterbehilfe und der entsprechenden Urteile des Bundesgerichtshof, wie die Schutzfunktion des Rechts gegenüber jenen, die ein zerbrechliches Leben führen, immer weiter zurückgedrängt wurde zugunsten der Akzentuierung einer eher formalen Selbstbestimmung. 1994 erkannte ein Strafsenat des Bundesgerichtshofes zum ersten Mal an, dass Sterbehilfe nicht nur Hilfe beim Sterben, sondern auch Hilfe zum Sterben sein kann. Seitdem hat sich in der Bundesrepublik unter dem Label «Stärkung der Patientenautonomie» eine rechtliche Mobilisierung gegen das Leben im Zustand erheblicher Pflegebedürftigkeit vollzogen, die 2009 im dritten Betreuungsrechtsänderungsgesetz ihren vorläufigen Endpunkt gefunden hat. Während Tolmein die Entwicklungslinien des Patientenrechts kritisch beurteilt, ist die Journalistin Beate Lakotta eher «Fan der Bundesgerichtshof Rechtssprechung». Sie hat für ihr Buchprojekt «Noch mal leben vor dem Tod» anderthalb Jahre lang Menschen im Hospiz begleitet.

Mark Ravenhill

THE FATAL NARRATIV

im Gespräch mit Joachim Dinse und Bruce LaBruce
(Englisch) (Film 38 / 55.52 Min.)

In den 80er Jahren machte die Diagnose «HIV-positiv» die Betroffenen zu Figuren einer fatalen Narration. Innerhalb der nächsten zehn Jahre würde ihr Immunsystem versagen, am Ende stünde der Tod durch AIDS. Viele gaben ihren Beruf auf, planten die eigene Beerdigung, organisierten ihr Lebensende. Mitte der 90er Jahre machte der medizinische Fortschritt aus der tödlichen Krankheit eine chronische. So existiert heute eine ganze Generation von HIV-Positiven, die nie mit einer Zukunft gerechnet hat und doch überlebte. Für alle, die Frieden mit ihrem Schicksal geschlossen hatten, bedeutete das eine neue, aber auch schwierige Lebensperspektive. Menschen mit HIV waren plötzlich «untot». Der Dramatiker Mark Ravenhill, selbst HIV-positiv, erzählt über die verschiedenen Tode im Prozess des Sterbens seiner Freunde und über das Konkrete des Todes und die Schwierigkeit, aus dem «Nicht-Ereignis» des Lebens mit AIDS ein Narrativ zu machen. Daran anschließend ein Gespräch mit dem Psychotherapeuten Joachim Dinse und dem Filmemacher Bruce LaBruce, der während des Kongresses öffentliche Proben zu seinem neuen Film «Ulrike's Brain» zeigte.

Aubrey de Grey & Andy Miah

WOULD LIFE BE BETTER WITHOUT DEATH?

(Englisch) (Film 15 / 57.44 Min.)

Unter der Behauptung, dass regenerative Medizin den natürlichen Alterungsprozess so verlangsamen könnte, dass der Tod vermeidbar wäre diskutieren der theoretische Biogerontologe Aubrey de Grey und der Bioethiker Andy Miah die Konsequenzen ewigen Lebens sowie die Voraussetzungen, die die Wissenschaft dafür bereits geschaffen hat. Wenn der Tod ausstürbe, verlören wir dann einen wichtigen Teil unseres Menschseins? «The fact that we are aware of mortality is what leads us to a particular kind of life». Würden sich manche Menschen möglicherweise bewusst für das Sterben entscheiden? «The more we control life, the more suicide will disappear». Wenn jeder 500 Jahre leben würde, was bedeutet das für die Geburtenrate bedeuten? «One can be his own next generation!»

Roberto Rotondo

WIE TOT IST HIRNTOT? (Film 43 / 46.54 Min.)

Seit der Neudefinition des Todes durch das Harvard ad hoc Komitee 1968, sei es in Forschungs- und Ärzteberichten zum Hirntod oder in den Gesetzentwürfen der Bundesregierung wurde die Einstellung und Praxis der Pflege und Pflegekräfte nie berücksichtigt. Die Transplantationsmedizin blickt eher auf den Empfänger und betont den lebensrettenden Aspekt der Organspende. Aber welche psychischen Belastungen bringt die Arbeit in der Transplantationsmedizin mit sich? Pflegende leiden oft an quälender Wahrnehmungspaltung durch das gleichzeitige Vorhandensein von Lebens- und Todeszeichen bei Gehirntoten. Der Psychologe, Supervisor und ehemalige Krankenpfleger Rotondo stellt Erfahrungsberichte aus dem medizinischen und pflegerischen Bereich zur Diskussion.

Jae Rhim Lee

CORPSE DECOMPICTURE (Englisch) (Film 39 / 23.43 Min.)

Die Künstlerin und Designerin ist Research Fellow am Massachusetts Institute of Technology (MIT) und entwickelt ihre Arbeiten in Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Formen der Todesverleugnung. Ihr «Infinity Burial Project» propagiert einen aktiven Umgang mit dem toten Körper und liefert ökologische Modelle der Leichenzersetzung zum individuellen Gebrauch. Die von ihr entwickelte Methode des «Corpse Decompiculture» kultiviert Pilze und andere Organismen, die menschliches Gewebe wie Leichengifte purifizieren und die man in man in der eigenen Wohnung züchten kann. Teil des vorgestellten Projekts sind auch ein Dekompositions-Kit mit den notwendigen Zersetzungsstoffen sowie selbst entworfene Beerdigungsanzüge mit Bioaktivatoren. In einer kurzen Demonstration gibt sie eine Gebrauchsanweisung für Pilzzersetzungskulturen für die eigener Heimproduktion.



An einigen Stellen werden die Vorträge durch Klatschen, lautes Rufen oder Tonausfall gestört. Diese kurzen Unterbrechungen sind den Live-Interventionen und der Simultanität der Ereignisse während des Kongresses geschuldet.

VINCIANE DESPRET studierte Philosophie, Psychologie und Ethnologie. Sie ist Professorin für Philosophie an der Université de Liège in Belgien und beschäftigt sich mit der Ethnopsychologie des Maskierens und Schmückens sowie mit dem Mensch-Tier-Verhältnis, insbesondere mit der Ethnologie als Wissenspraxis. Momentan erforscht sie die vielfältigen Beziehungen der Lebenden zu ihren Toten.

JOACHIM DINSE ist psychologischer Psychotherapeut und arbeitet in eigener Praxis in Hamburg. Seit den späten 1980er Jahren bildet die psychotherapeutische Arbeit mit homosexuellen Männern, insbesondere die Arbeit mit HIV infizierten und an AIDS erkrankten Patienten, einen Schwerpunkt seiner Arbeit.

PHILIPP EKARDT studierte Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte und promovierte mit einer Arbeit zu Walter Benjamins Bildtheorie und Alexander Kluges Bildpraxis. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Peter Szondi-Institut und am Cluster «Languages of Emotion» an der Freien Universität Berlin und veröffentlicht regelmäßig Texte zur zeitgenössischen Mode, Kunst, Musik, u.a. in SPEX.

PETRA GEHRING studierte Philosophie, Politikwissenschaften, Rechtswissenschaft und ist Professorin für Philosophie an der Technischen Universität Darmstadt. Sie forscht u.a. zur Theorie und Kritik der Biowissenschaften, Geschichte und Metaphysik des Lebensbegriffs und zum Zusammenhang von Technik, Macht und Wirklichkeit heute. 2010 erschien ihr Buch «Theorien des Todes. Zur Einführung».

SANDER L. GILMAN ist Professor für Liberal Arts and Sciences sowie für Psychiatrie an der Emory University Atlanta in den USA. Er veröffentlichte zu Themen der Kultur-, Sexualitäts- und Psychiatriegeschichte, zur Antisemitismusforschung und Judaistik, zur Rassismusforschung und zur Physiognomik - insbesondere von Geisteskranken.

AUBREY DE GREY ist theoretischer Biogerontologe und wissenschaftlicher Leiter der «SENS Foundation» (Strategies for Engineered Negligible Senescence) und Mitbegründer der Methusalem-Stiftung. Im Zentrum seiner Forschungsarbeit stehen molekulare und zelluläre Veränderungen im menschlichen Körper, die Alterungsprozesse verursachen.

MARTINA KELLER ist freie Wissenschaftsjournalistin in Hamburg. Sie beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Transplantationsmedizin und in diesem Zusammenhang auch mit Todesdefinitionen. 2008 erschien ihr Buch «Ausgeschlachtet. Die menschliche Leiche als Rohstoff».

MICHI KNECHT studierte Ethnologie, Psychologie, Soziologie und promovierte in Empirischer Kulturwissenschaft mit einer Arbeit zur Lebensschutzbewegung zwischen Biologie, Religion und Politik. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Berliner Humboldt-Universität zu assistierenden Reproduktionstechnologien und Verwandtschaft in Berlin, Istanbul und transnationalen Räumen.

BRUCE LABRUCE ist Filmemacher, Autor, Theaterregisseur, Fotograf und Künstler. Er studierte Filmkritik und -theorie in Toronto. Seine Filme werden auf internationalen Festivals gezeigt (oder auch zensiert) und bewegen sich zwischen Independent-Arthouse und Underground. Er ist der Begründer des Gay-Art-Porn-Zombie-Genres.

BEATE LAKOTTA studierte Germanistik und Politik in Heidelberg. Als Redakteurin im Wissenschaftsressort des SPIEGEL schrieb sie vor allem über Themen aus der Psychologie und Medizin. Mit dem Fotografen Walter Schels realisierte sie ein Buch- und Ausstellungsprojekt: «Noch mal leben vor dem Tod», für das sie über anderthalb Jahre Menschen im Hospiz begleitete.

ZOE LAUGHLIN ist Künstlerin und Kuratorin. Gemeinsam mit Ingenieuren und Naturwissenschaftler leitet sie eine eigene Forschungsabteilung am Kings College London: The Institute of Making. In lecture performances, experimentellen Forschungen, Objekten und Ausstellungen beschäftigt sie sich mit Wissenstransfer und Performativität im Bereich der Materialforschung.

JAE RHIM LEE studierte Psychologie und Naturwissenschaften und arbeitet als Künstlerin und Designerin. In ihrem Infinity Burial Project erforscht sie den gesellschaftlichen Umgang mit dem Tod und präsentiert alternative Methoden der Zersetzung und des biologischen Abbaus von Leichen. Sie ist zur Zeit Research Fellow am MIT in Art, Culture and Technology, Cambridge, USA.

ANDY MIAH, Bioethiker und Kulturtheoretiker, ist Direktor des Creative Futures Research Centre der University of the West of Scotland. Er ist zudem Fellow of Visions in Utopie und Dystopie am Institute for Ethics and Emerging Technologies. In seinen Forschungen beschäftigt er sich mit Überschneidungen von Kunst, Ethik, Technologie und Kultur, insbesondere im Bereich des Human Enhancement.

MARK RAVENHILL ist Autor, Regisseur, Journalist und Co-Direktor von London's Little Opera House. Sein erstes abendfüllendes Stück «Shoppen & Ficken» (1996) wurde gleich ein weltweiter Erfolg. Neben Theaterstücken, Hörspielen und Drehbüchern schreibt er auch regelmäßig Artikel für den Guardian und ist seit 2012 Hausautor der Royal Shakespeare Company.

DREHLI ROBNIK ist Filmwissenschaftler und Historiker. Er forscht zu den Beziehungen von Film und Politik, Geschichtlichkeit und Krieg sowie zu Theorien des Horrorkinos. Aktuelle wissenschaftliche Veröffentlichungen: Studien zu Siegfried Kracauer, eine Monografie und ein co-edierter Sammelband zur Film-Philosophie von Jacques Rancière sowie zur Ästhetik des Horrorkinos.

ROBERTO ROTONDO ist Diplom-Psychologe und arbeitete bis 1996 mehrere Jahre als Krankenpfleger auf einer Intensivstation und pflegte «Hirntote». 1995 und 1996 war er als Sachverständiger in Bonn vor dem Gesundheitsausschuss zu Anhörungen zum Transplantationsgesetz geladen. Er betreibt im Internet die «Informationsstelle Transplantation und Organspende».

OLIVER TOLMEIN ist Mitbegründer der Kanzlei Menschen und Rechte und Fachanwalt für Medizinrecht sowie freier Journalist. Er sympathisiert seit langem mit der Behindertenbewegung und beschäftigt sich mit bioethischen Fragen, der Sterbebegleitung und Palliativmedizin. Auf faz.net unterhält er einen Blog über Biopolitik.

JOSEPH VOGL ist Literatur- und Kulturwissenschaftler an der Humboldt-Universität zu Berlin und Permanent Visiting Professor an der Princeton University, USA. Er hat Gilles Deleuze und Michel Foucault übersetzt und über die kleine Literatur Kafkas, über die großbüchige Anlage von Goethes Poetik, über die Farbe Gelb, über das Zaudern und zuletzt über das «Gespenst des Kapitals» (2011) geschrieben.

ANDREAS ZIEGER studierte Biologie und Medizin, mit dem Spezialgebiet Neurochirurgie und Rehabilitationswesen. Er ist Ärztlicher Leiter der Station für Schwerst-Schädel-Hirngeschädigt am Ev. Krankenhaus Oldenburg. Zudem ist er außerplanmäßiger Professor am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik der Universität Oldenburg.

